

Johannesmesse 14.Mai 2017 / Sonntag Kantate

Text : Römer 1, Verse 7-10, 15-16

Sermonette Uwe Vetter

Evangelium Bolognese

Mit Luther in Rom

Ein Brief des Paulus an

(7) alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen zu Rom : Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus !

(8) Auf's Erste danke ich meinem Gott durch Jesus Christus – euret wegen. Von eurem Glauben spricht man in der ganzen Welt. (9) Gott ist mein Zeuge, ... dass ich ohne Unterlass an euch denke

(10) und allezeit in meinem Gebet flehe, es möge sich einmal zutragen durch Gottes Willen, dass ich zu euch käme. ... (15) Wenn es nach mir geht, ich bin willens, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen. (16) Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; es ist eine Kraft Gottes, die heilt alle, die daran glauben .

1. **Das Evangelium ist eine Kraft, die heilt (rettet)**, schrieb der Apostel Paulus nach Rom. Und er wollte unbedingt mal kommen, schrieb er. Obwohl Rom lebensgefährlich war. Ein Moloch mit einer Million Einwohnern. Mit Cäsaren, die sich „Augustus“, „Erhabene“ nannten, als Gott zu verehren – eine verhängnis-volle Sache für Juden und Christen, denen so etwas strikt verboten war. Rom verbrauchte in seinen „Spielen“ täglich frische „Mitspieler“ und frischen Sand in der Arena - 'Arena' ist das lateinische Wort für 'Sand' – der das Blut der Verstümmelten aufsaugte. Löwen wurden mit Lebendfutter gefüttert: mit Kriegsgefangenen und eben auch mit Menschen, die sich weigerten, den Kaiser anzubeten. Rom war ungesund für einen Christenapostel. Mit dem Kopf nach unten sei Petrus gekreuzigt worden. Und Paulus wurde wohl - nach dem großen Stadtbrand zu Neros Regentschaft - enthauptet und mit ungezählten andren Christen in einem anonymen Massengrab verscharrt. Rom war alles: überwältigend, kolossal, monströs, aber *nicht* heilsam. **Gott ist mein Zeuge, ... dass ich allezeit in meinem Gebet flehe, es möge sich einmal zutragen durch Gottes Willen, dass ich zu euch käme. ... Wenn es nach mir geht, ich bin willens, auch euch**

zu Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; es ist eine Kraft Gottes, die heilt alle, die daran glauben. Paulus ist hingefahren, und Petrus lebte dort; beide mussten dran glauben.

2. Eine kleine Ewigkeit später (1510) besucht Martin Luther die ewige Stadt. Aber da ist Rom nur noch ein Schatten seiner selbst. Die Millionenstadt hat nur noch 40.000 Einwohner. Die weißen Marmortempel sind Ruinen, die aus dem Schutt der alten Prachtstraßen ragen. Das Skelett des Kolosseums – Schlachthaus des Vespasian - steht noch, immer noch schauerhaft. Das Pantheon hat überdauert mit seiner riesigen Kuppel, die massigen Triumphbögen der Kaiser. Aber sonst – merkt Luther an – böte die Stadt den grausligen Beweis, dass es mit der Kraft der alten Götter doch nicht so weit her war. Dass die „ewige Stadt“ ewig schien, war eine Ewigkeit her. Warum pilgerten Menschen wie Luther, in Massen, hierhin ?

Es gibt kein Reisetagebuch, nur Luthers Bemerkungen bei Tisch, die seine Gäste notiert haben. Aber so viel ist klar: Für die Gläubigen war Rom vielleicht mehr als je zuvor *der* Ort, wo man der **Kraft des Evangeliums** ansichtig wurde. Überall in der Stadt und Umgebung sind kleine und größere Kirchen entstanden. Das wehrlose Christentum hat die Mächte und Gewalten überlebt. Mehr noch: es hat die Stadt verwandelt. Das Kolosseum war einst aus dem geraubten Tempelschatz Jerusalems bezahlt worden. Als Luther davor steht, sieht er, wie Teile der Fassade abgetragen sind, um daraus Kirchen zu bauen. – welch eine Ironie des Schicksals! Wie jeder Pilger macht er sich auf den kontemplativen Rundgang durch die sieben Kirchen, betet in Sanct Ioannis, in San Paolo und Santa Maria Maggiore und in Santa Croce in Hierusalemme. Vieles findet er abstoßend: den überladenen Pomp mancher Kirchen, die so groß sind, dass man drin gar nicht predigen kann. Luther ist befremdet vom Benehmen seiner italienischen Priesterkollegen: die können überhaupt kein Latein! regt er sich auf, die leiern die Abendmahlslitanei runter! „*Passa, passa!* Mach voran, wir wollen es hinter uns bringen!“ hätten sie ihn gedrängt, unglaublich. All das Getue um die Reliquien, für die man Eintritt bezahlen soll, um sie zu sehen; die magischen Totenmessen, angeblich dazu da, den verstorbenen Angehörige das Fegefeuer

zu verkürzen; und der Anblick der unehelichen Kinder in der Kirche Santo Spirito, wie im Schaufenster zu Adoption ausgesetzt auf dem „Rad der Ausgesetzten“¹ - das hat Luther die Sprache verschlagen.

3. Aber er ist auch fasziniert: vom Kreuzgang der Kirche Santa Maria in Aracoeli auf dem Kapitol; selig ist er in der schlichten deutschen Kirche Santa Maria dell'Anima, wo man richtig beten konnte (und wo er sich gern an den freundlichen Küster erinnerte). Er lobt all die Hospize, die selbstlose Pflege der Kranken wie der Unheilbaren; er schwärmt von den ersten Renaissance-Palästen, dem Palazzo Venezia oder dem Palazzo Riario, obwohl er hört, der Erbauer, Kardinal Raffaele Riario, habe das Geld für den Bau beim Würfelspiel gewonnen. In einer einzigen Nacht hat der Kardinal(!) 14.000 (Gold)Dukaten(!) gewonnen beim Würfelspiel(!) gegen Franceschetto Cybo, Sohn(!) von Papst „Innozenz“(!) VIII. – Ein Kardinal zockt. Um ein Vermögen. Mit dem Sohn eines Papstes. Der sich Innozenz nennt, der Unschuldige, der Keusche - das ist italienischer Humor. Luther nimmt, als Mönch ganz anders gewohnt, die Kultur und Lebensfreude der Römer in sich auf, sitzt (wie Touristen heute) auf der Piazza Navona², wo die Römer abends, wenn es kühler wird, ihren Spaß haben und wo es religiöse und profane Aufführungen gibt. Das **Evangelium ist eine Kraft**, die eine tote Stadt zum Leben erweckt, die Allzumenschliches in Menschliches verwandelt. So ist das, wenn Gott selbst aus dem Schlechtesten etwas Gutes erschafft³.

„So ging es mir in Rom, als ich auch so ein toller Heiliger war“⁴ witzelt Luther über sich selbst. Aber es scheint, als hätte er sich dort in Rom etwas eingefangen, einen evangelischen Virus, der ihn mit dem Leben versöhnt, und genussvoll, rund und trinkfreudig macht. Das luthersche Evangelium zeigt einen gehörigen Schuss italienischer Lebenslust, >Evangelium Bolognese<, serviert mit PPP: Pasta,

¹ „Die Bezeichnung >ausgesetzt< kam von der Tatsache, dass die einmal verlassenen Kinder von der Priorin aufgenommen wurden, die sie mit einem doppelten Kreuz auf dem linken Fuß kennzeichnete und von neuem auf dem Rad aussetzte, für eine eventuelle Adoption“. Corinna Landi, Mit Luther in Rom, Seite 87.

² Eigentlich „Piazza de Navona“, errichtet auf den Fundamenten eines antiken Sportstadions

³ „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist: nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk“, 1.Mose 50 Vers 20.

⁴ WA, 31,226.

(Bira) Peroni, Pizza. Im Wittenberger Pfarrhaus mit Gästen am Tisch gibt's ein deftiges, herzhaftes Evangelium⁵, nicht klösterliche Trennkost. **Alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen zu Rom: (Ich) danke meinem Gott durch Jesus Christus ... Von Luthers Glauben spricht man in der ganzen Welt.**

Gott ist mein Zeuge, ... dass ich ... allezeit in meinem Gebet flehe, es möge sich einmal zutragen durch Gottes Willen, dass ich zu euch käme. ... Anfang Mai diesen Jahres hat es endlich geklappt. Ich war endlich einmal in Rom! Um mit eigenen Augen zu sehen, was Goethe vor 200 Jahren sah und was Luther nur als Baustelle erlebte: Das Vatikan-Museum, mit Kunst in 1400 Sälen! Die Raffael-Fresken, die Vatikanbibliothek mit dem Gedächtnis des europäischen Geistes. Die Deckengemälde Michelangelos, und den monumentalen Petersdom, der so groß ist, weil halt so viele Menschen hier zusammenkommen, die irgendwie hereingelassen und arrangiert werden möchten. Vieles, fast alles ist aus dubiosen Quellen, gar aus Ablasshandel finanziert. Und doch bleibt es eine unbeschreibliche Kulturleistung, offen für alle, Kleriker und Laien, Christen und andere, Römer und Italiener, Pilger und Touristen aus der gesamten Welt. Wie kleinlich ist die Kleinkariertheit, die Bilder stürmt und das Schöne als unsozial verweist. Wenn Europa solche Orte nicht hätte, dann fehlte uns die Geschichte, die uns verbindet, und es fehlten die Stätten, die Menschen zusammenführen und verbinden. Manchmal schafft die Kraft Gottes Kunst, die nicht den Künstler und nicht den Auftraggeber vergöttert, sondern den Schöpfer, und mit dieser Kunst wird etwas heil.

4. Letzten Sonntag hatten wir eine neu eingetroffene Gruppe Flüchtlinge hier in der Johanneskirche. Von außen betrachtet, erzählten sie, hätten sie gedacht, das wäre eine Kirche. Aber drinnen, sagten sie, standen sie plötzlich in einem Café. Und haben sich gewundert über die freundliche Bedienung und Gastfreundschaft und die gute Qualität des Kaffees. Dann erst haben sie entdeckt, dass hinter dem Café ein Betsaal war, mit freiem Zutritt und Stille für alle, die beten wollen. Dann sind sie reingegangen und haben eine Kirche entdeckt, groß, aber nicht pompös und einschüchternd düster, sondern hell und sonnig. Tage später kamen sie wieder, diesmal zum Gottesdienst. Verstanden hätten sie kein Wort, aber sie hätten was gespürt, erzählten sie. Und dann haben sie sich erkundigt, ob man hier Taufunterricht nehmen kann... Paulus hatte Recht. Es gibt Orte, wo man gewesen sein muss. **Das Evangeliums entfaltet dort seine Gotteskraft, die heilt alle, die sich trauen.**

Amén

⁵ nach römischer Art mit kräftiger Fleischbeilage